

Die Wissenschaft in der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Die Wissenschaft in Georgien besitzt eine Vorgeschichte, deren Wurzeln tief in die Vergangenheit zurückreichen. Es haben sich Nachrichten vom Bestehen alter Stätten der Bildung und des wissenschaftlich-technischen Denkens aus dem 4. Jh. in der Kolchis sowie aus dem 11. Jh. in Gelati und Iqalto und von anderen Bildungseinrichtungen erhalten.

Die Widrigkeiten des historischen Schicksals Georgiens, die ständigen verheerenden Einfälle grausamer Eroberer aus den südlich angrenzenden Ländern, der aufgezwungene Verteidigungskampf und die harten Jahre der Fremdherrschaft konnten die weitere Entwicklung wissenschaftlicher Tätigkeit in Georgien selbst nicht fördern. Doch gelang es hervorragenden georgischen Persönlichkeiten, geistige Kulturstätten außerhalb der Heimat auf dem Sinai, in Palästina (5. Jh.), in Syrien (6. Jh.), in Griechenland, auf dem Athos (10.–11. Jh.) und in Bulgarien (11. Jh.) zu schaffen. Eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse ergab sich durch die Eingliederung Georgiens in das Russische Imperium zu Beginn des 19. Jh. Schon vorher hatten zahlreiche georgische Kulturschaffende, die gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, Zuflucht in Rußland gefunden, wo sie gute Verhältnisse und günstige Bedingungen für ihre Arbeit fanden. So wurde im 17. Jh. von georgischen Emigranten in Moskau eine Druckerei eingerichtet, die in georgischer Sprache Werke weltlichen und geistlichen Charakters druckte. In Petersburg entstand im 19. Jh. ein Zentrum der Kartwelologie. Damals wurde an der Petersburger Akademie der Wissenschaften in einer Atmosphäre schöpferischer Zusammenarbeit fortschrittlicher russischer und georgischer Gelehrter der Grundstein für das systematische Studium der Geschichte, Sprache und des reichen geistigen Erbes des georgischen Volkes gelegt.

An der Petersburger Akademie wurde ein Lehrstuhl für georgische Sprache eingerichtet. Später wurde an der Moskauer Universität ein Kurs zur Geschichte der georgischen Literatur begonnen.

In jenen Jahren wirkten in Petersburg der georgische Königssohn Teimuras als Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, der bekannte Orientalist M. F. Brosset, der Universitätsprofessor D. Tschubinaschwili, der namhafte Gelehrte N. Marr, der bedeutende Historiker I. Dshawachschwili, der später Akademiemitglied wur-

de, Professor E. Taqaischwili und andere, die ihre Forschungen der altgeorgischen Literatur, Sprache, Geschichte und Kultur widmeten.

Damals wurden auch schöpferische Beziehungen zwischen den russischen und den georgischen Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kultur geknüpft, die sich im Verlauf der Jahrzehnte weiterentwickelten und in unserer Zeit dauerhaft besttigten.

Die Hinwendung zur russischen und europäischen Wissenschaft im 19. Jh. eröffnete der georgischen Wissenschaft weite Perspektiven ihrer Entwicklung. In Tbilissi entstanden gesamtkaucasische Wissenschaftszentren: der Botanische Garten, das Kaukasische Museum, das Tbilisser Magnet-Meteorologische Observatorium. Trotz drastischer Beschränkungen durch die zaristische Zensur wurden in Tbilissi literarische Zeitschriften und Zeitungen und wissenschaftliche Forschungsergebnisse zur Geschichte des georgischen Volkes ediert und ging trotz des Widerstandes seitens des Zarismus, der eine kolonialistische Politik verfolgte, der intellektuelle Kampf um die Bewahrung und Entfaltung der nationalen Kultur vorstatten.

Die hier geschilderten Umstände, die in der Zeit vor der Revolution bestanden, bildeten die Grundlage für eine rasche Entwicklung der Wissenschaft in Georgien unter den Bedingungen der Sowjetmacht. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution schuf die Voraussetzungen für die so heiß ersehnte Gründung der Georgischen Universität in Tbilissi.

Der Sieg der Sowjetmacht in Georgien (1921) bedeutete den Beginn einer neuen Ära in der Geschichte des georgischen Volkes, einer Ära echter sozialökonomischer und kultureller Wiedergeburt. Die Präsenz hochqualifizierter Professoren an der Universität Tbilissi, die ihrer Nationalität nach Georgier waren und von den Universitäten Moskau, Petersburg, Odessa, Charkow und aus anderen Städten kamen, sicherte ein hohes Niveau der Lehre in der Muttersprache und in der Ausbildung nationaler wissenschaftlicher Kader und im weiteren auch die Schaffung von Lehrinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen in der Republik. An der Universität entstanden der Reihe nach solche Institute wie die für Physiologie, Mathematik, Geologie, Psychologie, Literatur und andere, die später zum Grundstein der Aka-

demie der Wissenschaften der Republik Georgien wurden.

Die im Jahre 1941 gegründete Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR vereint über 40 wissenschaftliche Institutionen in sich, die in neun wissenschaftliche Abteilungen aufgegliedert sind: Mathematik und Physik, Geowissenschaften, Angewandte Mechanik und Steuerprozesse, Chemie und chemische Technologie, Biologie, Physiologie und experimentelle Medizin, Gesellschaftswissenschaften, Sprache und Literatur, Agrarwissenschaften. Sie besitzt eigene wissenschaftliche Forschungsinstitute in den Autonomen Republiken und Gebieten der Republik, in Abchasien, Atschara und Südossetien.

Die Georgische Akademie der Wissenschaften ist das Zentrum fundamentaler und angewandter wissenschaftlicher Forschungen in der Republik. In ihr sind viele Forschungsgebiete und -richtungen der modernen Wissenschaft vertreten, die mit der Lösung aktueller Aufgaben der sozialökonomischen und kulturellen Entwicklung verbunden sind. Die Unterschiedlichkeit der natürlichen Bedingungen in der Republik, ihre Naturreichtümer, die weitere Erforschung und Nutzung verlangen, das reiche Erbe der jahrhundertealten materiellen und geistigen Kultur des georgischen Volkes, das eine unversiegbare Quelle für die Entwicklung der historisch-philologischen, archäologischen und sprachwissenschaftlichen Forschungen darstellt, bedingen in bedeutendem Maße den Kreis der Interessen und Aufgaben der wissenschaftlichen Forschungsinstitute der naturwissenschaftlichen, gesellschaftlichen und technischen Richtungen. An der Akademie der Wissenschaften sind allgemein anerkannte wissenschaftliche Schulen vertreten: die Mathematikerschule, die Physiologenschule, die historisch-philologische Schule und andere.

Die Grundlagenforschungen der georgischen Mathematiker und Mechaniker haben sich mannigfaltig verzweigt und werden in vielen neuen Richtungen der modernen Mathematik geführt.

Die Physiker beschäftigen sich mit theoretischen und experimentellen Forschungen der Physik niedriger Temperaturen, der Plasmaphysik und der Physik der Elementarteilchen, der Festkörperstrahlungsphysik und der Biophysik. Die Astronomen erforschen den Aufbau der Galaxis und Probleme der Physik von Körpern des Planetensystems.

Die Forschungen auf den Gebieten der Geophysik, Geologie, Hydrogeologie und Geographie zielen auf die Entdeckung von Bodenschätzen der Republik sowie auf die wissenschaftliche Begründung ihrer wirtschaftlichen Erschließung und die Verbesserung der ökologischen Bedingungen für Leben und Arbeit der Bevölkerung hin.

Die Institute mit chemischem Profil befassen sich mit der Erarbeitung von Verfahren der rationalen Verarbeitung von Erzen, Mineralen und Pflanzen für die Nutzung in der Volkswirtschaft, in der Industrie und in der Medizin.

Traditionelle und neue Disziplinen der Biologie entwickeln sich weiter: Botanik, Zoologie, Biochemie der Pflanzen, Molekularbiologie, Paläobiologie, Introduktion und Akklimatisierung von Pflanzen. Man beschäftigt sich außerdem mit Problemen der Physiologie, der experimentellen Medizin und der Gerontologie.

Im Zusammenhang mit der Verwirklichung des anspruchsvollen Programms des sozialistischen Aufbaus im Lande wurden seinerzeit Institute technischen Profils und angewandter Richtungen eingerichtet, die heute erfolgreich tätig sind: das Institut für Baumechanik und Bebenbeständigkeit, für Bergbau, für Maschinenmechanik, für Steuerungssysteme und andere.

Einen starken Aufschwung nahmen die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in vielen Richtungen der Gesellschaftswissenschaften, sowohl der traditionellen als auch der neuen.

Arbeiten großen Maßstabs werden im Iwane-Dshawachischwili-Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie und am Staatlichen Georgischen Dshanaschia-Museum geleistet. Die georgischen Historiker untersuchen wichtige Probleme der Geschichte Georgiens, von der Entstehung der Klassen und der Staaten bis zur Geschichte der revolutionären Bewegung und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft. Diese jahrtausendealte Geschichte Georgiens fand ihren Ausdruck in dem kürzlich verlegten achtbändigen Werk „Beiträge zur Geschichte Georgiens“. Breiten Raum in der Tätigkeit des Instituts nehmen Forschungen über die Beziehungen zwischen Georgien und Rußland sowie zwischen Georgien und den Staaten des Nahen Ostens und Europas ein. Die Orientalisten untersuchen Probleme der Geschichte, Sprache und Literatur der Länder des Orients.

Auf dem Territorium der Republik Georgien wurden archäologische Denkmäler aller Perioden der Menschheitsgeschichte, von den frühesten Zeiten (Steinzeit) bis zum späten Mittelalter, gefunden. Ihr Studium hat für die Erforschung von den Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft auf unserem Planeten großen wissenschaftlichen Erkenntniswert. Die archäologischen Materialien Georgiens werden zum Studium wichtiger Probleme genutzt: Zeit und Bedingungen der Entstehung des Menschen und seiner ersten Siedlungsstätten, die Herausbildung der Ackerbaukultur, Entstehung und Entwicklung der Bronze- und Eisenmetallurgie, Erscheinungen der Klassengesellschaft und des Staa-

tes, ethnogenetische Geschichte, städtische Zivilisationen der Antike und des Mittelalters u. a. Diese Probleme besitzen nicht nur für die Geschichte Georgiens und Transkaukasiens große Bedeutung, sondern auch für die ganz Vorderasiens und der antiken Welt. Darauf ist auch die internationale Anerkennung der Forschungsergebnisse der Archäologen Georgiens zurückzuführen.

Die Arbeiten des G. Tschubinaschwili-Instituts für Geschichte der georgischen Kunst begründeten die dokumentarisch argumentierende Konzeption zur historischen Entwicklung der georgischen Kunst, legten ihre Etappen fest. Die Denkmäler der georgischen Architektur und der darstellenden Kunst stellen Zeugnisse nationalen Schaffens dar, die historisch bedingt und mit einem bestimmten Kulturkreis mittelasiatischer und mediterraner Länder verbunden sind, doch stets ihre nationale Eigenart bewahrt haben. Fixiert wurden die Stellung der georgischen Kunst in der allgemeinen Geschichte der Künste und ihre Beziehungen zur Kunst anderer Länder. Die im letzten Jahrzehnt abwechselnd in Georgien und in anderen Ländern (Italien, Griechenland) systematisch durchgeführten Symposien, die der Geschichte der georgischen Kunst gewidmet sind, zeugen von der Bedeutung der Kenntnisse von Problemen der Menschheitskultur.

Im Korneli-Kekelidse-Handschrifteninstitut werden Probleme der Archäographie, der Quellenkunde und der altegeorgischen Philologie bearbeitet. Hier wird eine reiche Sammlung aufbewahrt, die etwa zehntausend georgische und dreitausend fremdsprachige (griechische, persische, arabische, türkische, armenische und russische) Handschriften des 5.–19. Jh. sowie über 37000 historische Dokumente des 10.–19. Jh. und andere Schriften enthält.

Das Schota-Rustaweli-Institut für Geschichte der georgischen Literatur bearbeitet Probleme der zeitgenössischen Literaturprozesse und der Literaturtheorie, der Geschichte der georgischen Nationalliteratur und der Journalistik sowie der Beziehungen der georgischen Literatur zu den Literaturen der Völker der UdSSR und des Auslands. Es wurden die fundamentalen mehrbändigen Werke „Geschichte der georgischen Literatur“, „Georgische Volkspoesie“ und „Beiträge zur Geschichte der georgischen Sowjetliteratur“ herausgegeben.

Wichtigen linguistischen Forschungen widmet man sich am Institut für Sprachwissenschaft, wo Probleme der theoretischen Sprachwissenschaft und Fragen der grammatischen Struktur und Geschichte der iberokaukasischen Sprachen behandelt werden.

Einen nicht geringen Raum unter den Forschungsvorhaben der georgischen Wissenschaftler

an der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR nehmen Probleme der Psychologie und Philosophie ein.

Das Studium der psychologischen Gesetzmäßigkeiten der Persönlichkeitsbildung des neuen Menschen ist eines der Grundanliegen der sowjetischen Psychologie. Es erfordert die Erarbeitung der Ausgangsprinzipien, die die Spezifik der Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit adäquat widerspiegeln. Mit dieser Aufgabe beschäftigt sich vor allem das D. Usnadse-Institut für Psychologie. Im Zusammenhang mit dieser Forschungsrichtung bildete sich der inzwischen weit bekannt gewordene Begriff der „Einstellung“ heraus, unter dessen Zugrundelegung in den Forschungsarbeiten der georgischen Psychologenschule die Natur der psychischen Organisation des Individuums als eines bestimmten Systems und einer Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit erschlossen wird.

Die georgische Philosophie verfügt über alte und reiche Traditionen. In den Schulen der Kolchis, des Athos, von Gelati und Iqalto wurde intensiv an der Übersetzung und Kommentierung von Denkmälern der philosophischen Kultur gearbeitet. Die georgischen Denker der Vergangenheit, die auf dem Gebiet der Philosophie Verbindungen zu Griechenland, Syrien, Armenien, Rußland und Westeuropa unterhielten, leisteten einen eigenen Beitrag zur Bearbeitung wichtiger philosophischer Probleme ihrer Zeit. Die Namen Peter des Iberers, Giorgi Mertschulis, Eprem Mzires, Ioane Petrizis, Arsen Iqaltoelis, Schota Rustawelis, Sulchan-Saba Orbelianis, Dawit Guramischwilis, Anton Bagrationis, Solomon Dodaschwilis, Ilia Tschawtschawadses und Niko Nikoladses nehmen einen ehrenvollen Rang in der Geschichte der Philosophie und des gesellschaftlichen Denkens der Völker der Sowjetunion ein. In stabile wissenschaftliche Geleise begann die georgische Philosophie Ende des vergangenen Jahrhunderts einzumünden, als sich der Marxismus in Georgien verbreitete. Die Marxisten-Leninisten propagierten mit den sozialpolitischen Ideen des Marxismus auch dessen Philosophie.

Die professionelle wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Philosophie entfaltete sich in Georgien seit der Gründung der Universität Tbilissi. Es erschienen Arbeiten, die bedeutsamen Problemen gewidmet waren: dem Verhältnis der marxistischen Philosophie zu ihren theoretischen Quellen, Fragen der Dialektik, der Erkenntnistheorie, der Logik, der Geschichte der Philosophie (besonders der georgischen, deren Begründer Sch. Nuzubidse war) und der Kritik der bürgerlichen Philosophie. Das hob die Philosophie Sowjetgeorgiens auf ein modernes Niveau.

Das Institut für Philosophie der Akademie der

Wissenschaften der Georgischen SSR, das 1946 gegründet wurde, setzte die wissenschaftlichen Forschungen in den genannten Richtungen fort und entfaltete ihre Arbeit auch auf neuen Gebieten. Im Institut werden die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft erforscht, Probleme der objektiven und subjektiven Dialektik bearbeitet sowie Arbeit auf dem Gebiet der Logik, Ethik, Ästhetik, philosophischen Anthropologie, Werttheorie, Kulturphilosophie, philosophischer Probleme der Naturwissenschaften, der Geschichte der Philosophie, der angewandten Soziologie, der Kritik bürgerlicher und revisionistischer Theorien geleistet. Einen beachtenswerten Platz in der Tätigkeit des Instituts nimmt die Arbeit an Übersetzungen der Werke von Klassikern der Philosophie in die georgische Sprache ein.

Das Institut konzentriert seine Arbeit auf aktuelle philosophische und praktische Probleme, auf Probleme der Kultur und der Werte des Menschen.

Die georgische Wissenschaft entwickelt sich in enger Zusammenarbeit mit den wissenschaftli-

chen Zentren in Moskau, Leningrad und den Unionsrepubliken. Breite Anwendung findet die Praxis gemeinsamer Arbeiten mit Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der Nachbarrepubliken Armenien und Aserbaidshan, besonders auf den Gebieten der regionalen Probleme der Geologie, der Botanik, der Chemie, aber auch der Probleme der Geschichte der Völker Transkaukasiens. Außerdem werden verschiedene Formen der internationalen wissenschaftlichen Kooperation, die in nicht geringem Maße für beide Seiten nützliche Ergebnisse erbringen, stimuliert, vor allem die Kooperation mit wissenschaftlichen Zentren der sozialistischen Staaten.

Die Wissenschaftler Georgiens, die sich mit den Bemühungen der Völker der UdSSR, der sozialistischen Staaten und fortschrittlicher Kreise anderer Staaten um die Erhaltung des Friedens voll und ganz identifizieren, stellen all ihre Kraft und Erfahrung in den Dienst an der Wissenschaft, um die weitere sozialökonomische und kulturelle Entwicklung des Landes und den gesellschaftlichen Wohlstand zu fördern.